

Thornener Presse.



Abonnementpreis

Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile ober deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidentanz“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Sonntag den 4. Oktober 1885.

III. Jahrg.

Schuhmacher und Dichter.

Schuhmacher sind die Philosophen unter den Handwerkern. Es ist nicht nur eine herkömmliche Gewohnheit, alle Redewörter einem Schusterjungen in den Mund zu legen, eine unfehlbare Tatsache, daß die Schuhmacher sich durch ihren Scharfsinn und Neigung zu gründlichem Denken auszeichnen. Der einzige große deutsche Volksphilosoph, Jakob Böhm, ein würdiger Schuster, und der größte deutsche Volksdichter, Hans Sachs, war ein Nürnberger Schuster. Woher aber kommen diese Fähigkeiten, die doch ohne Zweifel ebenso auch bei anderen Handwerkern vorhanden sind, gerade beim Schuhmacher besonders zur Entfaltung? Der Grund ist einerseits wohl der Art der Beschäftigung zu suchen: da sitzt der Schuhmacher auf seinem Dreibeinigen und hämmert und zieht Pechschlagen, was ihn zum besinnlichen Nachdenken. Freilich der Schneider, dessen Gewerbe vielfach mit dem des Schuhmachers verwandt ist; aber es scheint, als ob die Stille der Werkstatt eine gar zu niederdrückende ist, als daß der Geist sich regen möchte. Der taktmäßige kräftige Hammerschlag regt zum Singen und damit zum Dichten: deshalb läßt Wagner in seinen „Meisterfingern“ Hans Sachs seine Lehrtage mit Gesang begleiten. Aber die Lust zum Dichten ist bei den Schustern hat wohl noch einen zweiten Grund: das ist die alte Handwerksüberlieferung, das ununterbrochene Dichten der Schusterwerkstatt, in der der vielberufene Lehrling seine Anregung bekommt. Ja, sogar der Ruf, in der Schuster seit Jahrhunderten steht — vielleicht schon seit Jahrhunderten — thut das seinige, um jede kommende Generation zu begeistern. Wir wollen dem Schuster nicht über alle Maßen danken; denn in der Zeit des alten deutschen Handwerks haben sich auch andere Handwerker als Dichter hervorgetan, auch die Leinweber, deren gleichmäßig geschwägiger Lauf wohl den Takt zum Gesang abgeben kann. Hans Sachs, der Meister im Gesang war auch ein Leinweber, der ein großer Dichter war doch Hans Sachs.

Man hört wohl noch hier und da ein spöttisches Wort über den Nürnberger Volksdichter; aber man kann getrost behaupten, daß das spricht, kennt Hans Sachs nicht. Seitdem die Dichtung über Hans Sachs die herrlichen Worte sprach: „Ein Eichkranz, ewig jung belaubt, Den setzt die Nachwelt ihm auf's Haupt. In Frohschiffen all' das Volk verbannt, Das seinen Meister je verkannt.“

Man ist jenes andere althergebrachte Wort: „Hans Sachs war ein Macher und Poet dazu.“ in seiner ganzen Wichtigkeit nicht eingedenk. Ja, Hans Sachs war ein Schuhmacher, aber er war ein echter, gottbegnadeter Poet, dessen Stil zu studieren die größten der größten deutschen Dichterkunstler sich nicht hätten lassen.

Hans Sachs wurde 1494, am 5. November, zu Nürnberg geboren. Sein Vater war dafelbst ein biederer Schneider. Sein jugendliches Leben beschloß der Dichter erst im Jahre 1576 im Alter von 82 Jahren. Sein Jugendstudium brachte ihn so weit, daß er zu Hammer und Knieem griff, wohlbeleibt in Latein war und selbst ein wenig im Griechischen. Er wanderte er nach beendeter Lehrzeit als Geselle durch das Land, immer bestrebt, seine Kenntnisse zu erweitern, und besuchte die Schulen der Meisterfänger lernend und übend. Vom Jahre 25. Jahre dauerte diese Wanderung, dann kehrte er zurück, machte sein Meisterstück und heirathete. In seiner nun folgenden vierzigjährigen Ehe arbeitete der

Meister mit erstaunlichem Fleiße: des Tags mit Hammer und Meißel, des Abends und oft die halbe Nacht hinter den Büchern. Seine an's Unglaubliche grenzende Arbeits- und Geisteskraft ermöglichten es, daß er sich eine Belesenheit in griechischen, römischen, italienischen und altdeutschen Schriftstellern erwarb, um die mancher Gelehrte, der früh und spät sich quält, den Nürnberger Schuster beneiden könnte. Und wenn man dazu die Zahl seiner stets sorgfältig durchgearbeiteten Dichtungen betrachtet, so ist es schier unglücklich, daß der Dichter den größten Theil des Tages noch seinem Handwerk gewidmet hat. Als der greise Dichter im Jahre 1566 seine Dichtungen sammelte, konnte er nicht weniger als 4275 Meistergesänge zählen, dazu zahllose Schwänke, 208 Dramen, 42 Fastnachtspiele und viele andere Dichtungen. Die Stoffe zu seinen Dichtungen entnahm er mit glücklichem Griff aus allem, was sein reger Geist je erfaßt hatte: theils aus dem klassischen Alterthum, theils aus der Literatur der modernen Völker, namentlich Boccaccio, theils aus seinen überaus feinen Beobachtungen des Volkslebens, theils auch gab ein Ereigniß des Tages ihm Anlaß zu einem Gelegenheitsgedicht.

Strenge Sittlichkeit ist der Grundton in Sachs Dichtungen, wie in seinem Leben; ein eifriger Anhänger Luthers, trug seine mächtige Regsamkeit nicht wenig dazu bei, das geistige Uebergewicht auf die Seite des Protestantismus zu verlegen. All' seine Gelehrsamkeit und all' das Formelwesen der Meisterfänger beeinträchtigte die herzerhebende Frische seiner Dichtung nicht: die Gelehrsamkeit sah er mit dem hellen Blick des Dichters an, und Meisterfänger war er nur, soweit es das Wesen echter Dichtung erlaubte; denn jede Verkünstelung war ihm fern.

Dazu war er ein begeisterter Deutscher, der muthvoll jedem die Wahrheit sagte, ob Fürst, ob Adel. Seine besten Leistungen sind seine heiteren Fastnachtspiele und Schwänke, von denen wenigstens noch „St. Peter mit der Geiß“ heutzutage im Volke bekannt ist. Da bricht sein unverwundlicher deutscher Humor am prächtigsten hervor, aber nie verlegend, nie beleidigend, sondern stets mild und väterlich, belehrend und zurechtweisend.

In den letzten Jahren war der Alte mit dem mächtigen weißen Vollbart taub geworden, wohl auch blindlich — obwohl er's im besten Sinne Zeit seines Lebens war. Da sah er wohl, „das Buch lag auf dem Pulte auf seinem Tisch allein, und auf den Bänken, gulden, mehr andere Bücher fein, die alle wohl beschlagen da lagen; der alte Herr nit ansah, wer zu dem alten Herren kam in den schönen Saal, und grüßet ihn von fernem, den sah er an diesmal, sagt nichts und thäte neigen mit Schweigen gen ihn sein alt Haupt schwach.“

In der Nacht zum 20. Januar 1576 schlossen sich die treuen deutschen Augen für immer, aber das Bild des großen Meisters von Nürnberg wird, nachdem es wieder zu Ehren gekommen, im Herzen des deutschen Volkes leben, bis das deutsche Herz stirbt. Achtung dem ehrbaren Handwerk und Ehre seinem größten deutschen Sohn!

Politische Tageschau.

In dem jüngst erlassenen Wahlaufsatz der National-Liberalen wird auch des Handwerks mit wohlwollenden Worten gedacht und „allen Bestrebungen desselben für die Hebung des Standes, bessere Ausbildung der Lehrlinge und korporative Vereinigung der Meister und Gehilfen durch Gesetzgebung und Verwaltung“ Begünstigung versprochen. Manche Leute werden sich hierdurch vielleicht verleiten lassen, an eine Schwärzung der Nationalliberalen in der Handwerkerfrage zu glauben. Diesen rathen wir, sich mit allgemeinen Sätzen irgend welcher Art nicht zu begnügen, sondern die nationalliberalen Kandidaten überall im einzelnen danach zu befragen, was sie unter Begünstigung des

meiner Freund? Warum legen Sie sich diesen entsehligen Zwang auf? Haben Sie noch nicht anerkannt, welches Blut in meinen Adern rollt? Warum wollen Sie verleugnen, was die Natur so sicher und wahr kennzeichnet? Mein Freund, ich bin gekommen, um Sie heute noch mit einem anderen Namen zu nennen.“

Der starke Mann erbeute und warf ängstliche Blicke auf das schmeichelnde und lieblosende Mädchen, welches so seltsame Worte sprach.

Seine Lippen zuckten und seine Brust hob sich gewaltig. Er streckte seine Hand aus, um die Jungfrau von sich zu weisen.

Margareth aber ergriff diese Hand, drückte sie an ihr hochklopfendes Herz, und über ihre Lippen zitterte das Wort: „Vater!“ „Margareth — Sander, Du — Sie sind nicht bei Sinnen!“ rief er erschreckt.

Ein bitteres Lächeln zeigte sich auf dem Antlitz der Jungfrau, und langsam das schwarze Vordenhaar schüttelnd, erwiderte sie: „Ich hätte nicht geglaubt, daß der Vater sich seines Kindes zu schämen brauche!“

Dann bedeckte sie mit beiden Händen das Gesicht und murmelte, während sie sich schwankend an einen Baumstamm lehnte: „Verleugnet — verstoßen! Auch die Stimme des Blutes muß dem Hass weichen!“

Werner starrte auf die geknickte Gestalt. Eine gewaltige Bewegung hatte sein Gemüth erfaßt, und aus seinen Augen spiegelten die widersstreitendsten Gefühle.

Da endlich siegte das bessere Gefühl. Hastig trat er auf Margareth zu und ergriff ihre beiden Hände und entfernte sie von dem bleichen Antlitz. Voll und innig traf ihn der Blick aus den thränenfeuchten Augen Margareth's, und während sich um ihre Lippen ein glückliches Lächeln bildete, rollten die Thränen über die bleichen Wangen.

Handwerkers verstehen, ob sie z. B. mit dem von dem Abg. Ackermann und Gen. im Reichstage geforderten Befähigungsnachweise einverstanden sind und wie sie sich zur Frage der obligatorischen Innung stellen. Dann wird sich ja sehr bald zeigen, was es mit dem Wohlwollen eigentlich auf sich hat. Zudem ist zu bemerken, daß sich der Aufruf durch die vorausgeschickte Bemerkung, daß die Gewerbefreiheit ihrem vollen Umfange nach aufrecht erhalten werden müsse, den Rücken vollständig deckt, so daß jederzeit der Rückzug angetreten werden kann. Nach den Wahlen wird das voraussichtlich auch geschehen.

Die Termine für die bevorstehenden Landtagswahlen sind festgesetzt. Die meisten Parteien haben ihre Wahlaufträge erlassen; nur die Deutschfreisinnigen haben es nicht für nötig gehalten, ihren Anhängern zu sagen, was sie in der bevorstehenden Legislaturperiode des Landtags erstreben wollen. Wozu auch? Die „Freisinnigen“ wollen immer das Gegentheil von dem, was die Regierung will, und da die Absichten der Regierung bekannt sind, so kann auch über das Programm der freisinnigen Partei kein Zweifel obwalten.

Wie man auch im Auslande im Lager der Goldenen Internationale gegen den Hofprediger Stöcker heftig, beweist folgende interessante Blüthenlese aus Münchener Spezialdepeschen des römischen „Diritto“. Schon vor etwa drei Wochen telegraphirte der betreffende Korrespondent, welcher wohl mit einem gewissen aus Berlin ausgewiesenen Journalisten identisch ist: „Der Hofprediger Stöcker, bereits wegen bewiesenen Meineids zu einer entehrenden Strafe verurtheilt, erhielt nunmehr auch wegen einer Reihe gehässiger Verleumdungen vier Wochen Gefängniß, die er in Kummelsburg abbüßt.“ — Augenscheinlich handelte es sich hierbei um eine absichtliche Verdrehung, indem einfach an die Stelle des Redakteur Bäckers, der seine Haft bekanntlich in Kummelsburg abgebüßt hat, von dem famosen Korrespondenten der Name Stöcker gesetzt ist. — In der Nummer 278 des „Diritto“ vom 28. v. Mts. findet sich ein darauf bezügliches Supplement-Telegramm, das ebenfalls in München (am 27. v. Mts., Vormittags 10 Uhr 20 Minuten) aufgegeben sein soll. Es lautet in wörtlicher Uebersetzung: Die „Nordd. Allg. Ztg.“ fährt mit ihren Angriffen gegen den antisemitischen Agitator Stöcker fort. Diese Haltung des Bismarck'schen Blattes gegen den Hofprediger, der beim Kaiser in hoher Gunst steht, macht hier große Sensation. Man versichert mir diesbezüglich, daß Bismarck in Folge der Stöcker'schen Verurtheilung wegen Verleumdung zu Gefängniß, den Kaiser um seine Entlassung anging; der Kaiser refusirte jedoch und so erklärt sich nun der betreffende Preßkrieg des Bismarck'schen Organs. Es ist aber vorauszusehen, daß Bismarck seinen Willen doch durchsetzen wird.“ — Dazu bemerkt „Diritto“ in einer geperrt gedruckten Redaktionsnote: „Povero Stöcker . . .“ Armer Stöcker! Erst hast Du nach der Pfeife Bismarck's mit allen Mitteln die Liberalen zu diskreditiren und alle Gewaltakte der Spreepolitik zu beschönigen gesucht — und jetzt wirst Du zur Belohnung fortgejagt!“ — Ein Kommentar dieser Schwindelgeschichte ist wohl überflüssig. Das ist jüdische „Mache“ für's Ausland!

Mittels kaiserlichen Handschreibens sind die österreichisch-ungarischen Delegationen auf den 22. d. M. nach Wien einberufen worden. Die Delegationen haben sich mit den gemeinsamen Angelegenheiten beider Reichshälften zu befassen, hier ist auch das Gebiet, auf welchem die äußere Politik zur ausführlichen Besprechung gelangt. Hoffentlich ist Graf Kalnoky in der Lage, der Delegationen an den gedachten Termin nur Befriedigendes mitzutheilen. — Zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses wurde heute Smolka, der das Amt bereits seit Jahren versah, gewählt. Die Regierung brachte

„Margareth — Du — kannst — auch weinen?“ flüsterte der Wilddieb und zog sie unwillkürlich an sich heran.

„Möchten aus den Thränen des bittersten Schmerzes Freudenthränen werden!“ flüsterte Margareth und barg ihr Köpfchen an der Brust des Mannes.

Der Trost Werner's war gebrochen. Er schlang seinen Arm um die Taille des Mädchens und drückte einen Kuß auf ihre hohe Stirn.

„Endlich, endlich bricht die starre Rinde Deines Herzens!“ rief Margareth und reichte ihre Lippen zum Kusse dar. Werner schien tief gerührt zu sein. Er hielt die Jungfrau längere Zeit schweigend umfangen.

Dann aber begann er: „Mein Kind, Du hast zwar den Sieg errungen, aber was — hast Du nun davon?“

„Was ich davon habe? O viel, sehr viel habe ich in diesen Minuten gewonnen!“ rief Margareth freudig. „Ich habe einen Vater, der mich nun lieb haben wird und den ich wieder lieben will mit aller Kraft meines Herzens, das so lange verwaist und liebeser geblieben ist. O, mein Vater, wie danke ich Dir, daß Du mich erhört hast!“

„Ob es zu unserem Glücke sein wird, weiß ich nicht. Wie kannst Du einen Vater lieben, der in den Augen vieler ein böser und gefährlicher Mensch und nach dem Gesetze sogar ein Verbrecher ist?“

„Was Du bist, weiß ich nicht. In meinen Augen bist Du eben mein Vater. Und wenn Du die Welt und die Menschen meidest und Dich zurückziehst, so haben es jedenfalls die Menschen verschuldet und Dich in ihrer Bosheit und Tücke aus ihrer Mitte getrieben. Wenn auch Dein Herz grollt mit Jenen, so fühlt es doch für Deine Kinder!“

„Ich danke Dir, Margareth,“ flüsterte Werner. „Du bist meine Tochter: ja das weiß Gott! Noch habe ich Wilhelm kein

Die Stiefmutter.

Von Ad. Söndermann.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Margareth hatte sich nach dem zweiten nachgehauenen Kuße des Wilddiebes rasch von dem Liebespaare entfernt und stand einige Sekunden Werner gegenüber.

Die beiden sahen sich beide Personen schweigend und die Augenpaare an in die schwarzen funkelnden Augen.

Die Miene zuckte in ihren Gesichtern, und die Augenpaare durchbohrenden Blick aus, bis endlich Werner mit der Stimme begann: „Was wollen Sie von mir, Margareth?“

„Was Wort Sander betonte er stark. Warum nennen Sie mich nicht mehr „Du“?“ erwiderte Margareth ohne die geringste Bewegung in ihren Gesichtszügen.

„Weil es sich nicht mehr paßt.“

„Vor einem Jahre paßte es Ihnen aber.“

„Möglich, ich will es aber jetzt nicht mehr!“

„Aber doch haben Sie noch jetzt dasselbe Recht, wie früher,“ sagte Margareth, während um ihre Lippen ein ironisches Lächeln spielte.

„Was soll dieses Geschwätz, Jungfer Margareth? Kommen Sie, und sagen Sie endlich, aus welchen Gründen die heutige Geschichte veranlaßt haben,“ versetzte Werner.

mehrere Eisenbahnvorlagen ein, darunter eine wegen Uebernahme des Betriebes, eventuell der Erwerbung der Dux-Bodenbacher Bahn durch den Staat.

König Oskar von Schweden gilt als ein sehr gelehrter Monarch. Jetzt sieht man in Stockholm mit großer Spannung die Publikation eines größeren Werkes des Königs entgegen, welches die politischen Ereignisse in Europa während der Jahre 1864 bis 1872 zum Gegenstande hat.

Wir erwähnen gestern der schwierigen Lage, in welche das englische Torykabinett infolge der Stellung der Liberalen zur ostrumelischen Lage gebracht wird. Ein aktiver englischer Staatsmann äußert sich darüber in folgender Weise: Während die konservativen verantwortlichen Staatsmänner in diskreter Weise und mit Hinblick auf die Gefahr der Situation stets nur nach vorhergegangener Verständigung und im Einvernehmen mit den andern Mächten vorgehen können, erklärten Chamberlain, Roseberry und Harcourt, die drei hervorragenden liberalen Exminister, bereits auf das Entschiedenste aller Welt gegenüber, England anerkenne auf das Freudigste die Vereinigung beider Bulgarien, und nun schreibt auch Mr. Gladstone, er habe die jüngsten Ereignisse mit herzlichem Interesse verfolgt. Die Haltung der liberalen Führer, welche binnen Kurzem ihre Wiederkehr ins Amt anstreben, erschweren ungemein die Stellung Englands im Orient und nöthigen das Kabinett, seinen Vertretern daselbst die größte Passivität bei den Berathungen über die zukünftige Ordnung der Dinge aufzutragen.

Der Nachricht, daß der Präsident der französischen Republik, Grevy, keine Lust habe, ein zweites Präsidentenamt zu übernehmen, wird von ihm nahestehender Seite dementirt. Grevy werde sich einer Wahl durch die Volkvertretung, wenn sie ihn treffe, keineswegs entziehen. Zur Bekräftigung, daß der Gesundheitszustand des Präsidenten nichts zu wünschen übrig lasse, wird u. A. gegentheiligen Nachrichten gegenüber angeführt, daß Grevy heute noch so gut wie vor fünf Jahren seinen Mann im Billardspiel stellt — er ist als leidenschaftlicher und meisterhafter Spieler bekannt —, und wenn er seit fünf Jahren nicht mehr jagen gehe, so liege das nicht an seiner Gesundheit, sondern daran, daß kein Wild mehr in der Umgebung von Paris, speziell in Mont-Jou-Voudray, der Besetzung Grevy's, gebe.

Es gilt jetzt für ziemlich gewiß, daß der italienische Botschafter in Wien Graf Robilant, das Ministerium des Auswärtigen übernimmt. Die gestern an der Pariser Börse verbreitete gewesene Nachricht vom Tode Depretis' hat sich nicht bestätigt.

König Alfons von Spanien, welcher seit einiger Zeit an Unwohlsein litt, ist, wie aus Madrid gemeldet wird, wieder vollständig hergestellt. — Eine weitere erfreuliche Nachricht ist die, daß es von jetzt ab nicht mehr notwendig ist, amtliche Cholerabulletins zu veröffentlichen. In Madrid ist die Epidemie bereits erloschen und in den Provinzen in bedeutender Abnahme begriffen.

Der spanische miles gloriosus, General Salamanca, hat seinen Marceller Landsleuten, die ihm einen Ehrendegen zugesandt haben, in einem Schreiben an Camps y Tremol seinen Dank ausgesprochen. Die „Köln. Ztg.“ giebt nachstehende Uebersetzung vom Wortlaute des Briefes: „Werther Herr! Ich hatte das Vergnügen, Ihr liebenswürdiges Schreiben zu erhalten, das mir den Beschluß der Versammlung ankündigt, welche am 13. d. M. in Marseille stattfand und Sie betraute, eine Geldsammlung zu eröffnen, um mir einen Ehrendegen anzubieten. Seien Sie versichert, daß diese Nachricht mich mit lebhafter Genugthuung erfüllt hat. Zwar glaube ich die Auszeichnung, mit welcher man mich beehren will, nicht zu verdienen, aber ich will mich bestreben, mit Thaten darauf zu antworten. Ich bitte Sie, allen diesen Herrn meinen Dank auszusprechen und ihnen meine Freundschaft anzubieten. Empfangen Sie von Salamanca.“ — Zur Charakteristik der spanischen Soldaten ist ein derartiger Brief immerhin werthvoll.

In Iquique, einer der größeren Städte Perus, ist durch eine Feuerbrunst fast das ganze Geschäftsquartier zerstört worden. Nur das Postamt und einige Gebäude am Ufer blieben verschont. Der Schaden wird auf zwei Millionen Dollars geschätzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Oktober 1885.

Die fürstlichen Gäste, welche zur Geburtsstagsfeier Ihrer Majestät der Kaiserin nach Baden-Baden gekommen waren, sind bis auf den Großherzog von Sachsen-Weimar von dort wieder abgereist. Die Prinzessin Wilhelm hat sich zum Besuch der österreichischen Kronprinzessin nach Wien begeben. — Der Kronprinz ist gestern Abend zum Besuche des Königs und der Königin von Italien in Monza eingetroffen.

Die kaiserliche Admiralität giebt die Korvette „Augusta“ verloren. Der Chef der Admiralität von Caprivi erläßt im

Wort von jenen Tagen erzählt, die mich bald zur Verzweiflung und um den Verstand gebracht hätten. Und wozu auch? Als er geboren wurde, war ja schon Gras darüber gewachsen. Aber Du, Margareth, Du sollst es wissen, schon um das Andenken an Deine Mutter zu heiligen.“

„Vater, wenn es Dir Schmerz verursachen und kaum vernarbte Wunden wieder aufreißen sollte, so will ich lieber darauf verzichten,“ versetzte Margareth.

„Der Schmerz hat sich in Haß und in den Durst nach Rache verwandelt, Margareth. Ich denke, es ist gut für Dich und Wilhelm, wenn Du mich anhörst. Ich will es auch kurz machen.“

Da Margareth schwieg, so fuhr Werner nach einer kleinen Pause fort: „Fürster Frommhold und ich waren vor vielen Jahren Freunde und Nachbarn, bis plötzlich Deine Mutter in das Haus Frommhold's kam, die als elternlose Waise seinem Schutze und seiner Vormundschaft von Verwandten empfohlen war. — Ich war Hilfsförster und Frommhold angestellter Revierförster, der als Gehilfen Deinen bisherigen Vater Sander bei sich hatte. Wir Beide, Sander und ich, liebten das stille und sinnige Gretchen, aber mit dem Unterschiede, daß Gretchen nur meine Liebe erwiderte. Ich erhielt eine Försterei und warb nun offen um Gretchen's Hand. Frommhold hätte sie lieber Sander gegeben, aber Gretchen gestand ihm ihre Liebe zu mir und bat um seine Einwilligung. Obgleich Frommhold zögerte, so gab er doch endlich, wenn auch mit Widerwillen, seine Zustimmung zu unserer Vermählung. Ich war der glücklichste Mensch unter der Sonne und schwebte im Meere der Wonne und Seligkeit, während Frommhold und Sander sich allmählig von mir zurückzogen.“

(Fortsetzung folgt.)

„Reichsanzeiger“ eine längere Bekanntmachung, in der eine eingehende Beschreibung der 1862—64 in Bordeaux gebauten Kreuzerfregatte gegeben wird. Weiter heißt es: Vom August 1879 bis zum Dezember 1881 erhielt das Schiff eine Grundreparatur, d. h. eine Reparatur von Grund aus. Von dieser Zeit an lag die Korvette in 2. Reserve bereit, bis sie am 14. April d. J. mit einer Besatzung von 9 Offizieren und 214 Mann in Dienst gestellt wurde. Diese Besatzung war bestimmt, in Australien gegen ausgediente Mannschaften der Besatzungen dort befindlicher Schiffe umgetauscht zu werden. Die Korvette sollte ferner jenen Schiffen Materialien, Inventarien und Proviant zuführen. Sie hatte, um diese 32 Tons wiegende Gegenstände gut verpacken zu können, einen Theil ihrer eigenen Ausrüstung im Gewichte von 50,7 Tons, darunter 6—12 Centimeter-Geschütze und 4—3,7 Centimeter Revolverkanonen zurückgelassen. Die Belastung der Korvette war mithin rund 19 Tons geringer als etatsmäßig. So ausgerüstet verließ die Korvette am 26. April Wilhelmshaven, traf am 6. Mai in Gibraltar, am 22. Mai in Suez ein und ging von dort am 25. Mai nach Perim. Letzteren Ort verließ sie in der Nacht vom 1. zum 2. Juni mit der Bestimmung nach Albanien (Australien). Es ist wahrscheinlich, daß das Schiff in einem Cyclon, welcher dasselbe im Golf von Aden getroffen hat, untergegangen ist. Die durch das Kommando des ostafrikanischen Geschwaders und die Konsulate der Haupthandelsplätze des indischen Ozeans angestellten Nachforschungen nach dem Verbleib der Korvette sind ebenso resultatlos geblieben, als die durch einen englischen Dampfer am 14. September auf den Chagosinseln erhobenen Nachfragen. Die Hoffnung, daß S. M. S. „Augusta“ auf einer der anderen Inseln des indischen Ozeans erlittene Beschädigungen reparirt, ist geschwunden. Da ferner seit dem Tage, an welchem die Korvette Perim verließ, 4 Monate vergangen sind, eine Zeit, welche für die Korvette mehr als genügend gewesen wäre, selbst bei eingetretener Kohlenmangel oder habavirter Maschine einen Hafen zu erreichen, so ist keine Hoffnung mehr vorhanden, daß das Schiff noch schwimmt, die Besatzung noch am Leben ist. — Der Bekanntmachung ist eine Anlage beigegeben, welche das Verzeichniß der auf S. M. S. „Augusta“ eingeschifft gewesenen Personen enthält.

Zum Zwecke der Ansammlung eines Fonds zur Unterstützung der Hinterbliebenen der Besatzung S. M. Kreuzerfregatte „Augusta“ hat sich unter Betheiligung des Oberbürgermeisters von Berlin und einer Anzahl von Abgeordneten, Fabrikanten, Kaufleuten, Bankiers u. c. ein Komitee gebildet. Es wird beabsichtigt, diesen Fonds zugleich dahin zu verallgemeinern, daß er auch in solchen Fällen auszuheilen eintreten kann, wo Einzelunglücksfälle stattfinden. Bei dem angestrengten Dienste, welchen unsere Marine augenblicklich im Auslande zu versehen hat, werden sich diese Fälle mehr und mehr häufen und es erscheint, wie es in einer von dem Komitee ausgehenden Mittheilung heißt, billig, daß diejenigen Bevölkerungsklassen, welche diese Thätigkeit der Marine besonders zu Statten kommt, auch ihrerseits da stützend eintreten, wo der Staat genügende Hilfe zu leisten verhindert ist. Vorläufig nimmt die deutsche Bank in Berlin Beiträge entgegen.

Aus Rom berichtet ein Privattelegramm der „Germania“: Der preussische Gesandte beim Vatikan Herr v. Schölzer hatte gestern dem Papste einen Brief Sr. Maj. des Kaisers mit dem Antrage, in der Karolinenfrage das Vermittleramt (mediation) zu übernehmen, überreicht. Bisher hätten nur Vorverhandlungen zwischen den beteiligten Regierungen und dem Vatikan wegen Uebernahme der Vermittlung seitens des Papstes stattgefunden. Jetzt sei der Antrag auf Annahme der Vermittlung an den Papst offiziell gestellt worden. — Offenbar handelt es sich bei diesem offiziellen Antrage nur um eine neue Formalität.

Baden-Baden, 1. Oktober. Das großherzogliche Staatsministerium hat auf Grund der stattgehabten Untersuchung den Beschluß gefaßt, daß der „Cercle de Bade“, als Stätte des verbotenen Hazardspiels, zu schließen sei.

Ausland.

Bern, 2. Oktober. Der Kongo-Staat hat seinen Beitritt zum Weltpostverein von Neujahr ab erklärt.

Kopenhagen, 2. Oktober. Das Barkschiff „British Merchant“, Kapitän Ranfelow, aus Danzig strandete gestern bei Harboøre. Ein Schiffsboot mit 13 Personen schlug um, wobei 7 Personen ertranken, während 6 durch ein Rettungsboot gerettet wurden.

St. Petersburg, 2. Oktober. Das Gesichtsblatt veröffentlicht den mit Spanien abgeschlossenen, am 8. August d. J. ratifizirten Handels- und Schiffsfahrtsvertrag, dessen Dauer zunächst auf die Zeit bis zum 30. Juli 1887 festgesetzt ist.

Die ostrumelische Frage.

Beinahe mehr wie die in Bulgarien und Ostrumelien geschaffene Lage steht jetzt das Vorgehen Serbiens und Griechenlands, vornehmlich des ersteren, im Vordergrund der öffentlichen Erörterung; man könnte beinahe schon von einer serbischen Frage sprechen, denn fast um nichts Anderes drehen sich die Meinungen von der Balkanhalbinsel als um das Fortschreiten der serbischen Rüstungen. Bis jetzt lauten aber die Nachrichten nur in dem einen Punkte übereinstimmend: daß Serbien, wenn die bulgarische Union von den Mächten anerkannt wird, einen Gebietszuwachs fordern werde, um die Beeinträchtigung, die ihm aus der Veränderung der Machtstellung Bulgariens und der hierdurch hervorgerufenen Verschiebung der Machtverhältnisse auf der Balkanhalbinsel überhaupt erwachsen könnten, zur Ausgleichung zu bringen. Entsprechende Anträge habe Serbien bei den Mächten gestellt und Griechenland habe sich mit gleichlautenden Vorschlägen für seine Interessen Serbien angeschlossen. Zwischen den Mächten seien, wie es heißt, Pourparlers darüber im Gange, ob nicht Serbien für den Fall der Anerkennung der bulgarisch-rumelischen Union eine territoriale Kompensation behufs Arrondirung seiner Grenzen geboten werden könnte, in welchem Falle etwa Nordbulgarien ein Gebietsopfer aufzulegen wäre. Bis zu einem greifbaren Vorschlage ist es aber bisher nicht gekommen. Man ist ferner der Meinung, Oesterreich werde die serbischen Forderungen in gewissem Sinne unterstützen. Dann bliebe noch Griechenland der Mund zu stopfen. Die an der Grenze angesammelten griechischen Truppen werden demnächst auf 23000 Mann gebracht sein, ungerechnet die Reserven, welche mit Eilzügen nach Larissa und Arta befördert werden sollen. Große Mengen Munition und Ausrüstungsgegenstände gehen ebenfalls nach der Grenze. Bei dem Wiederzusammentritt der Kammer wird die Regierung noch die Mobilisirung der beiden anderen Klassen der Reserve beantragen.

Daß Fürst Alexander seines Thrones verlustig erklärt werden wird, ist jetzt kaum noch anzunehmen, Oesterreich und England begünstigen ihn offen, Deutschland und Frankreich werden

schwerlich etwas gegen sein Verbleiben einzuwenden haben und auch Rußland scheint allmählig seine gegen den „Baltischen“ zur Schau getragene Antipathie abzulegen. Aus Petersburg ist hierzu gemeldet: „Nach zuverlässigen Informationen von dem Fürsten durch den Prinzen Waldemar von Dänemark zu erstatten, ist völlig unbegründet und als Phantasiegebilde bezeichnet worden.“

Die rumänische Regierung hält sich nach wie vor an griechisch-serbischen Säbelgerassel fern. Sie gab gestern ihren Gesandten bei der Porte die bestimmte mündliche Erklärung ab, daß keinerlei Abmachung zwischen Rumänien, Serbien und Bulgarien bestehe. Der rumänische Ministerpräsident wird dem Vernehmen nach außer zum Reichskanzler nach Konstantinopel auch nach Kopenhagen zum Zaren begeben.

Was bezüglich des serbischen Vorgehens an neueren Theilungen vorliegt, möchte fast durchgängig mit mehreren Zeichen zu versehen sein. Zunächst erfährt die Wiener Zeitung aus Belgrad, die Stupschina, welche gestern in Nisch getreten ist, werde König Milan als König von Altserbien von Andererseits wird bestätigt, daß diplomatische Bemühungen Serbiens noch zurückzuführen. Geschäftliche Berichte Serbiens wirtschaftliche Lage überaus düster dar und eine baldige schwere Krise.“ Weiter wird der „Post“ London gemeldet: „Es verlautet, Serbien wolle sich die Erwerbung des von Serben bewohnten Distrikts von Bagnügen, wenn die Mächte die Zustimmung geben, feiner Aenderung auf der Balkanhalbinsel als die Vereinigung Nord- und Südbulgariens funktionieren zu wollen. Die Mächte wollten eine Vergrößerung Serbiens genehmigen, wenn einer übereilten Aktion zurückbleibe.“

Daß Oesterreich bei der gegenwärtigen Sachlage nicht unthätig zusehen können, haben wir von Anfang an ohne eine vor ca. acht Tagen aufgetauchte Meldung, zwei österreichische Armeekorps hätten Weisung erhalten, in Bosnien einzugreifen, wurde zwar sofort dementirt. Ein heutiges Telegamm der Kölnischen Zeitung aus Wien bringt indes eine Wiederholung der Meldung, und nach dem, wie sich die Lage inzwischen im Vorgehen Serbiens und Griechenlands gebildet hat, ist aus nicht mehr unwahrscheinlich.

Obgleich in Bulgarien und Rumelien selbst Dank der des Fürsten vollständige Ruhe herrscht, ist die Lage der serbischen Regierung doch eine recht schwierige. Das Geld knapp zu werden, was nicht verwunderlich ist, denn die Armee kostet jetzt täglich 600,000 Francs. Also Einnahme-Beschlüssen der Posthalter bzw. Mächte über endgültige der Frage thut nach allen Richtungen noth!

Provinzial-Nachrichten.

Briefen, 30. September. (Brandunglück.) Dem hiesigen Besitzer H. scheint Fortuna nicht gewogen zu sein. Vor kurzem brannte auf bis jetzt noch unerklärliche Weise seine alte Wollschiff, einen stattlichen Holländer. Heute am 30. sollte der Schiff wieder eingeweiht werden. Aber leider brannte auch dieses Schiff am 29. bis zum 30., von rußlosen und rauchfüchtigen in Brand gefest, gänzlich nieder. H. ist nun total ruiniert. Ihm gelingt es diesmal, den Brandstifter zu ermitteln.

Kulm, 1. Oktober. (Beschwerde.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde mit großer Majorität, unter auch Katholiken befinden, beschlossen, gegen die Entscheidung der Königl. Regierung zu Marienwerder, nach welcher die an der Knabenschule zu errichtende 9. Klasse nur mit einem Lehramtslehrer Konfession besetzt werden dürfe, Beschwerde bei dem Reichskanzler zu führen.

Königsberg, 1. Oktober. (Die hiesigen Rossfächler werden im verflochtenen Quartal einen weit erheblicheren Umsatz zu verzeichnen gehabt, als in dem Vorquartale, denn es sind in den letzten Monaten 914 Pferde gegen 733 in dem vorangegangenen Quartal geschlachtet worden. Das Gesamtgewicht der 914 Pferde betrug 209,000 Centner. In der letzteren Zahl sind 841 Centner die zur Hundefütterung abgegeben wurden, so daß 987 Centner für den Verkauf für Menschen verkauft worden sind.

Insterburg, 30. September. (Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich heute Abend auf der Thorner Straße, wo ein Weichensteller lebendig von einem Zuge derart überfahren wurde, er auf der Stelle seinen Geist aufgab. Der Verunglückte hinterließ eine Frau und 5 Kinder.

Bromberg, 2. Oktober. (Verlöbnißbruch.) Ein verheirateter Mann hatte sich heute auf dem Standesamt in Gesellschaft der Mutter behufs Eheschließung eingefunden. Da die Braut des Standesamtes noch nicht begonnen hatten, so betrat die Braut Schwiegermutter in spe aus Kurzwil die Ringe der Verlobten, ihr heute, wie sie sagte, beinahe unecht, fast wie Talmi. Hierbei entspann sich ein recht unerquicklicher Streit, der damit endete, daß die Brautleute, für ewig entzweit, jeder für sich, auf dem Heimwege gingen.

Lokales.

Thorn, den 3. Oktober. (Der Freisinn und der Amtswahl.) In der freisinnigen Urwählerversammlung am vergangenen Sonntag im Schumann'schen Saale politisirte Amtsrichter Martell am meisten, und hatte dabei ganz recht, wie er sagte: „Eine Folge des liberalen Gedankens sei die Bildung des deutschen Reiches.“ Um die Sachlage aber richtig zu stellen, ist es nicht verschweigen müssen, daß jener liberale Gedanke ihm und seinen politischen Freunden ausging, sondern daß seine politischen Freunde denselben bitter bekämpften, Preußen, d. h. der christlich-germanischen Staatsleitung, machtsüchtig austreiben wollten und zu dem Kriege 1866, obwohl wohl niemals ein einiges deutsches Reich entstanden und Lothringen und Schleswig-Holstein vergrößert worden Mann und keinen Thaler bewilligten. Ferner hatte der Amtsrichter Martell ganz recht, als er sagte: „ein großer wirtschaftlicher Aufschwung war überall zu konstatiren vom Jahre 1867 bis zum Jahre 1869.“ Ich sage, schon vom Jahre 1848 ab, im Interesse der im deutschen Reiche lebenden Semiten, in der That ihre wirtschaftlichen Verhältnisse in unbegrenztem Umfange aufgebessert, — selbstredend auf Kosten der übrigen im deutschen Reiche, der Germanen und Slaven, den Grundbesitz in fast sämtlichen Städten des Reiches, den kleinen, erhandelt und die produktive oder fruchtbareren darin zum großen Theil zu sich schon in ein Unterthanen gebracht, wie es kaum beschämender und brückerender war, die Scharwerksbauern und die Leibeigenen existiren. Der Volkswohlstand und der darin herrschende Volksgelst befanden

Nach stattgehabtem Umbau meines Geschäftslokals erlaube ich mir mein bedeutend vergrößertes Lager in empfehlende Erinnerung zu bringen und zeige ergebenst an, daß ich mit meiner

Tuchhandlung

ein

Herren-Garderoben-Maassgeschäft

vereinigt habe. **Zuschneider und Werkstatt im Hause.**

Hochachtungsvoll

Carl Mallon, Altstadtischer Markt Nr. 302.

Dr. L. Szuman
wohnt jetzt Annenstrasse,
im Hause der Sanitäts-
rätthin Frau Dr. Kugler,
1. Etage.

Aus der A. Mazurkiewicz'schen
Concurs-Masse werden
**Conserven, Delika-
tessen, fr. Piqueure,
Weine etc.**

billigst verkauft. Die Restau-
ration ist stets mit den ff. Speisen
und auswärtigen Bieren versorgt.
F. Gerbis.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Butterstrasse 95
im Hause des Herrn **Lessor Cohn.**
C. Weeck,

Instrumentenmacher und Klavierstimmer.
Stimmen der Klaviere 2 Mark.

2 Schuldcheine
auf meinen Namen lautend, im Besitze
meines Bruders **Benjamin Kirste**,
gegenwärtig in Polen, lauten a. auf **200**
Mark b. auf **290** Mark, erkläre ich
hiermit für **ungültig** und warne
Jeden, dieselben zu kaufen.
Rohgarten den 3. Oktober 1885.
Ernst Kirste.

Schulanzeige!
Das neue Schuljahr beginnt in
meiner höheren Töchterschule
den **12. Oktober.**
Zur Annahme von Schülerinnen bin
ich den **9. und 10.** von 10—12 Uhr
vormittag bereit.
Mathilde Ehrlich,
Schulvorsteherin.
Heiligegeiststr. 176, parterre.

Religiöse Vorträge
über die nahe, persönliche Wie-
derkunft Christi und die damit
verbundenen Rettungen und
Gerichte,
werden im **Schumann'schen** vorm.
Silberbrandt'schen **Saale** an der Mauer
Abends 8 Uhr und
Sonntag den 4. Oktober,
Nachmittags 4 Uhr, gehalten.
Eintritt Jedermann frei.

Bei vorkommenden **Trauerfällen**
empfiehlt sich zur
Beforgung sämtlicher
Obliegenheiten,
als da sind: **Träger, Wagen und**
Pferde ganz ergebenst
Eduard Schaeffer,
Leichenbeforger.
Coppernicusstrasse 206.
NB. **Billigste Preise.**

**Möbel, sowie Küchen-
geräthe u. einige Kisten**
sind umzugs halber billig zu verkaufen
bei **A. Radzewski.**
Elisabethstrasse 84.

Drei
Geldschränke
sind billig zum Verkauf bei
Franz Zährer,
Eisenhandlung am Nonnenthore.

100 Erdarbeiter
erhalten bei hohem Lohn dauernde Be-
schäftigung.
Neue Stadt-Genccinte. P. Reitz.

Der Ausverkauf

Elisabethstrasse Nr. 84
in Herren- und Damen-Uhren, Wanduhren, Regulatoren,
Taschuhren, Nachtuhren, Weckern, Uhrschlüssel und Ketten,
Perloques, goldenen Kreuzen, Boutons-Garnituren, Broches,
Ringen etc.

wird noch **einige Tage** zu **Selbstkostenpreisen**
fortgesetzt. Auch gebe billigt **Fournituren, einen dreitheiligen Werk-
tisch** für Uhrmacher und eine **Schaufenster-Einrichtung** ab.

A. Radzewski.

Uhrmacher.

Elisabethstrasse No. 84.

Es wird dringend gebeten, die bei mir
lagernden **Reparaturen**
bis spätestens **Montag den 5. Oktober** abzuholen.
A. Radzewski, Uhrmacher.
Elisabethstrasse 84.

Die
Lithographische Anstalt
von

Otto Feyerabend,

Thorn, Brückenstrasse 20,

empfiehlt sich zur Anfertigung von:

Visit- und Adresskarten, Menu's
in neuestem Genre.

Verlob-, Hochzeits-, Geburts- u. Todes-Anzeigen
zu jeder Tageszeit binnen 3 Stunden.

Rechnungen, Wechsel,

**Werthpapiere, Circulare, Autographien,
Etiquetten, Plakate, Briefbogen** mit Ansichten,
alle Arten **Ansichten von Ortschaften und Etab-
lissements** getreu nach der Natur, **Illustrationen**
zu wissenschaftlichen Werken, sowie Preis-Courants für
Industrie- und Gewerbetreibende.

Ehrenbürgerbriefe und Diplome.
Preise billigt aber fest.

(Medaillen-Zeichnung der **Grandenzer Ausstellung**
schon vorrätig.)

Elegante Herren-Garderobe

nach Maass

liefern **Doliva & Kamiński,**
Brückenstrasse 8a.

Polster-Möbel-Lager

von **K. Schall**

Tapezier und Dekorateur
333 Culmerstrasse 333
empfiehlt sich zur gefälligen Beachtung.
Lager von Polstermöbel-Stoffen.
Polster-Garnituren, Reparaturen und
sowie Anfertigung aller Arten Zimmer-
Decorationen werden schnell und billig
ausgeführt.

Alle Anfertigungen von neuen
Aufpolsterungen von jeder Art Möbel,
Decorationen werden schnell und billig
ausgeführt.

Loose
**3. Königl. Preuss. Kl.-
Potterie.**
I. Klasse: 7. u. 8. Oktober.
Originalo 1/4: 45,50 M. (alle 4
Kl. 77 M.).
Auth.: 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64
M.: 17, 8 1/2, 4,30, 2,20, 1,10
Der Preis ist für jede Klasse
derselbe. **Nothe Kreuz-Loose**
4 5,50 M. inkl. Liste.
Richard Schröder,
Berlin W., Marktgrafenstr. 46.

Drehrollen
(Wäschmangeln)
neuest. Konstruktion, ver-
schiedener Größen, mit Holz- und Mar-
morplatte von 50—600 Mark.
Wasch- und Wringmaschinen
billig unter Garantie in der Fabrik
A. Prasser, Berlin N.O.
Kaiserstrasse 44.
Illustrirte Preislisten gratis und franko.
Prämiirt auf allen Ausstellungen.

Eine tüchtige Aufwärterin
wird von sofort gesucht. Jacobsstrasse
230 III Et.

Baumgart's Restaurant.

Neue Sendung
Weihenstephan
aus der Königl. Staatsbrauerei
soeben eingetroffen.

Vom 1. Oktober befindet
sich meine Wohnung
Passage 1, 2 Treppen.
R. Schnoegass,
Tapezier.

400 mille
Antoniewo'er Ziegel

I. Klasse
darunter Verblender und Hartbrand
verkaufen billigt

Gebr. Pichert
Brückenstrasse 12.

Zur Anfertigung von
Damengarderoben,
resp. Ball- und Gesellschafts-Toiletten
empfiehlt sich **Lina Pehlke,**
Gerechtestr. 108.

Starke
Arbeitswagen
4 Zöller und 3 Zöller, — Roll-
wagen u. leichte Arbeitswagen
billigt in **S. Krüger's**
Wagenfabrik.

Gute saure Gurken
sind täglich billig zu haben
Kl. Gerberstr. Nr. 16.

Hühnerhund
unter Garantie der Vor-
züglichkeit zur **Hühner-
Gans- und Enten-
jagd** verkauft **O. Schilke.**

Damen finden in
meiner neu-
ersch. Broschüre
„**Geheime Mittel**“ ge-
sammt discrete Frauenleib-
Veränderungen u. hartnäckig.
Art. Nur zu bez. d. Spez.-Arzt
Dr. Holmsen, Berlin, Kupfergraben 4.

Oberschlesische Steinkohlen

prima Qualität
en gros et en detail
empfiehlt zu billigen Preisen
Rausch,
Thorn, Gerechtestr. 12.

Bestes Mittel gegen
Bleichsucht,
Blutarmuth,
Schwäche-
zustände
blutarter
Personen
sowie
gegen
Migräne
Schwindel
Nervenschäden
auf anämischer Basis
(keine Kurdiät)
25 Flaschen excl. 5 Mark
empfiehlt
Dr. C. Czudnowicz,
Lustenburg.

Mittagstisch
empfiehlt
Laechel, Schülerstrasse.

5. 10. c. 12 Uhr Stft.

4 Fach fast neue Fenster komplett
zu verkaufen bei **W. H.**

Wiener Café-Mo
Sontag, den 4. Oktober
Groses
Militair-Conce

ausgeführt von der Kapelle
Artl.-Regts. No. 11 unter
ihres Dirigenten Herrn **R. W.**
Anfang 4 Uhr. Entree

Podgorz.
Himmer's Restaura
Montag, den 5. Oktober
von 2 Uhr Nachmittags ab

Concert
von der berühmten Damen-
Christoph
aus **Böhmen,**
wozu ergebenst einladet
Fr. Himmer

Sonnabend den 3. Oktober
Eröffnung
der neuerbauten
Winterkegelbahn
F. W. Liedtke
Moder.

Von heute ab
vormittag von 8 Uhr
Abends von 6 Uhr ab
warme Knoblauch
zu haben.
W. Roman
Wurffabrik

Wohnungen zu vermieten
281/82 bei **A. Maciejewski**
1 möbl. Zim. z. v. Tuchmacherstr.
Altst. Markt 299, II. Etage, 6 Zim.
u. Zubehör vom 1. Oktober
vermieten. **L. Boull**

1 Vorderwohnung zu verm. Altst.
1 Vorderwohn. zu verm. Neust. Markt
1 m. Zim. part. zu verm. Bäckerstr.
Zum 1. Oktober ist eine feine
schöne Wohnung, bestehend
5 heizbaren Zimmern, zu vermieten.
Araberstrasse 12
Fine herrschaftliche Wohnung
bestehend aus 6 Zimmern
u. Zubehör, **Bromb. Vorst.**
ist sofort zu vermieten.
O. B. Dietrich & Sch

Fine Parterre-Wohnung von 3
Zimmern u. Zubehör ist vom 1. Oktob
zu vermieten. **Newigor, Moder.**

Täglicher Kalender.

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
Oktober . .	4	5	6	7	8
	11	12	13	14	15
	18	19	20	21	22
	25	26	27	28	29
November .	1	2	3	4	5
	8	9	10	11	12
	15	16	17	18	19
	22	23	24	25	26
	29	30	31	—	—
Dezember .	—	—	—	1	2